

Familien mußten sich mit einem Leiterwagen begnügen. Diesem langen Wagenzuge voraus trieben berittene Wärrer 400 Geßtütsperde, und den Wagen folgten etwa 600 Zug- und Weideochsen und 700 Stück Leutevieh. Wahrlich, man konnte an den Auszug Abrahams oder eines Nomadenfürsten denken.

Die Banken und sonstigen Klaffen hatten die Gelder schon vorher in Sicherheit gebracht. Die Bahn hatte möglichst viel von ihren Wagen rechtzeitig zurückgeschafft. Immerhin ist den Feinden vieles in die Hände gefallen. Sie schafften ganze Züge voll von geraubten Sachen, Kleidern, Wäscheftücken, Maschinen, namentlich auch von landwirthschaftlichen Maschinen nach Rußland. Es war wie zur Zeit der raubgierigen Hussiten.

All diese bittere Not der Ostpreußen schnitt unserm Kaiser tief ins Herz. Er wußte ja, wie treu gerade sie am Hohenzollernhause hingen und wie vertrauensvoll sie auf ihren Kaiser geschaut hatten. Daher ließ er (am 27. August) den Ostpreußen kund tun: „Die Heimfuchung meiner Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Theilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten, unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecknisse des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unsres heldenmütigen Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke und seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbar Beistand geleistet hat, werden niemand in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Vinderung der augenblicklichen Not der von ihrer Scholle vertriebenen und in ihrem Besiß und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, auch sofort als ein Beweis der Dankbarkeit des Vaterlandes in Angriff genommen wird. Die Regierung, alle Behörden und Hilfsvereine sollen durchgreifend helfen.“

So fanden die Vertriebenen willige Aufnahme und Unterstützung. Gewiß konnte man ihnen die bitteren Erlebnisse und Qualen nicht ungeschehen machen. Man konnte auch der Witwe nicht den erschlagenen Gatten, der Mutter ihren erschossenen Sohn wieder schenken, aber ihr trauriges Los konnte man allen erleichtern. Das hat man auch in reichstem Maße getan. War auch die Not groß und das Herzleid bitter, so tat doch auch die allseitige Hilfsbereitschaft dem gebrochenen Herzen wohl und richtete es wieder auf. Freilich war mancher Kranke und Leidende unterwegs einem qualvollen Tode erlegen. Weit nach Pommern und Brandenburg hinein flüchteten die Ostpreußen. Selbst in Westpreußen konnten sie sich nicht geborgen halten. Dazu war der noch halbwegs gesicherte Teil Westpreußens von Flüchtlingen sehr stark besetzt. Kein leeres Stübchen war aufzutreiben. So ergossen sich die flüchtigen Ost-